



STATIONSKAPLANEI MESSENDORF

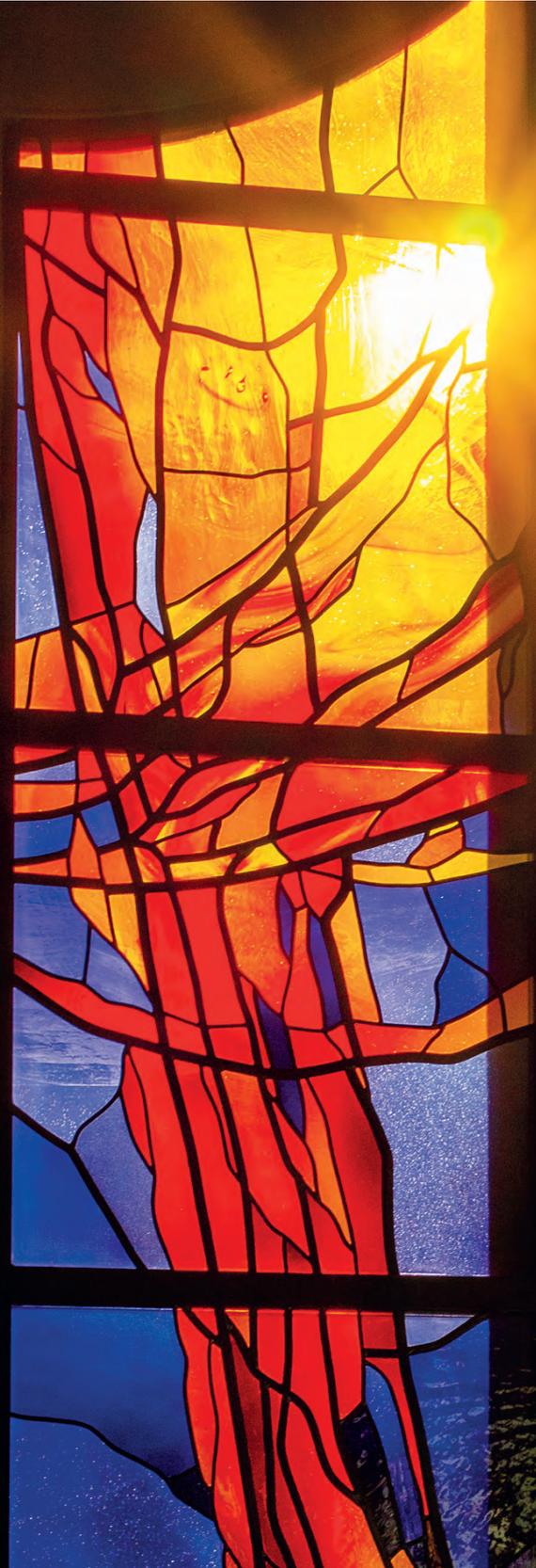
PFARRBLATT

COMBONI MISSIONARE

AUSGABE
4/2023
DEZ - FEB

8042 GRAZ, AUTALERSTRASSE 3

Erleuchtung



Liebe Pfarrbewohnerinnen und Pfarrbewohner!

Wort des Pfarrers



Vieles ging mir durch den Kopf als ich das Themenwort zu diesem Heft hörte.

Erleuchtung – das ist ein Wort, über das man leicht stolpert. Erleuchtung – das klingt sehr philosophisch, irgendwie spirituell, ein bisschen esoterisch. Erleuchtung bedeutet im Kontext der Bibel:

Gott macht es geistlich hell, wo es vorher dunkel war. Aus Nacht wird Tag, aus Schatten wird Licht.

In der Meditation, egal ob im Buddhismus, Hinduismus, im Christentum oder sonst wo spielt die Vorstellung von "Erleuchtung" eine zentrale Rolle. Der in der Meditation Erleuchtete hat etwas erfahren, und zwar etwas Grundlegendes, etwas, was sein Leben verändert. Was das ist, lässt sich schwer beschreiben. Er hat einen anderen, ganz neuen Blick auf das Leben, sieht vieles offener und weiter. Ich erinnere mich an ein Wort des großen Theologen Karl Rahner: „Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein. Einer, der etwas erfahren hat, oder er wird nicht mehr sein“.

„Dunkelheit“ in der Bibel steht für ein Leben in der Gottesferne. Abgeschnitten von Gott selbst als der Quelle von allem, was die menschliche Seele hell und licht macht. In der Dunkelheit gibt es kaum Orientierung. Kein Handwerker würde im Dunkeln arbeiten, kein Autofahrer in der Dunkelheit ohne Licht fahren, niemand würde Pflanzen in die Dunkelheit stellen und erwarten, dass sie Früchte tragen. Dunkelheit bringt kein Leben hervor – im Gegenteil: Sie verbirgt das, was nicht in Ordnung ist und das, was mein Leben behindert. Dunkelheit verhindert meine Selbsterkenntnis und die Erkenntnis meines Gegenübers.

Mit den Worten des Apostels Paulus: Die Werke der Finsternis sind „unfruchtbar“. Aus der Gottesferne heraus kann nicht das Leben erwachsen, das Gott seinen Menschen so sehr gönnt.



„Licht“ dagegen steht für das Leben in Offenheit und Freiheit vor dem Angesicht Gottes. Für ein Leben im Wohlwollen Gottes. „Lebt als Kinder des Lichts“, schreibt der Hl. Paulus. Im Licht können wir arbeiten, planen, uns begegnen, uns in die Augen schauen. Licht befördert Leben.

Schauen wir noch ein wenig auf den Hl. Paulus: Die Geschichte seiner Erleuchtung vor Damaskus ist uns vertraut. Es bedurfte einer Erleuchtung von oben, einer aufrüttelnden Frage aus Jesu Mund, einer dreitägigen Blindheit, viel Fürsorge und des Beistands der Christen in Damaskus, um aus Saulus einen Paulus zu machen. Diese Erleuchtung hat sein Herz geweitet, es offen für alle gemacht. Er hat auf neue Weise die Weisheit, die Wahrheit, die Tiefe des Gesetzes und der Propheten verstanden. So konnte er wirklich der Apostel aller Völker werden.

Biblisch gesprochen ist ein erleuchteter Mensch eine "neue Kreatur" (2 Kor 5,17): „Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“.

Ein letztes Beispiel aus der Bibel: Jesus nimmt sich Zeit für sich, geht auf einen Berg und erfährt im innersten Hören auf sich selbst eine Verwandlung, etwas das von Außen kommt, sein Innerstes zutiefst verändert und auch von außen kurz gesehen werden kann. Die Jünger nehmen es wahr und wollen es festhalten und drei Hütten bauen.

Vielleicht habt auch ihr schon solche Erfahrungen gemacht, die die Grenzen sprengen und eine Tür öffnen, von der wir noch nicht wissen, wohin sie uns führen wird, wenn wir durch sie hindurchgehen. Es sind oft solche Erfahrungen, die wir auch schlecht teilen können, da wir sie oft selber nicht in Worte fassen können, auch wenn sie uns im Innersten bewegt haben. Damit eine Verklärung geschehen kann, müssen wir auf unser Herz hören. Nur so können wir ganz plötzlich und unerwartet ergriffen und verwandelt werden.

Die Verklärung Jesu hat etwas mit Veränderung zu tun. Den Mut, sich auf das Wagnis der Verwandlung einzulassen. Aber auch den Mut, wieder vom Berg herunter zu steigen. Der Verwandlungsprozess geht weiter. Das Erste, was Jesus tut, als er vom Berg herab-gestiegen ist, ist die Heilung eines Jungen, dem niemand mehr helfen konnte. Das ist auch eine Einladung an unsere Gemeinde, diesen Prozess weiterzuführen.

Es gibt Momente, in denen sehe ich völlig klar. Für einen Augenblick erscheint mir mein Leben wie von Licht bestrahlt, da weiß ich genau, wer ich bin und wohin ich gehe. Bergerfahrungen sind das, Gipfelerlebnisse, voller Überblick und Klarheit. Vergessen wir in unserem Leben nicht den Berg der Erleuchtung und der Verwandlung!

Dazu gebe Gott uns seinen Segen.
Mit guten Wünschen fürs neue Kirchenjahr

Euer Comboni-Missionar und Seelsorger

P. Josef Altenburger

INHALT

Liebe Pfarrbewohnerinnen und Pfarrbewohner!	2
Erleuchtung	3
Auf der Suche	
Das Licht Christi ausstrahlen	4
Das Markusevangelium	5
Unser Begleiter im neuen Kirchenjahr	
Ein Licht in der Dunkelheit	5
Simeon	6
Nunc dimittis	
Weltmissionssonntag	7
"Brennende Herzen und bewegte Schritte"	
Viele Wege führen zur Erleuchtung	8
Uganda, Matany	9
Wenn Menschen Orte zum leuchten bringen	
70 Jahre Sternsingen	10
Eine Erfolgsgeschichte von 1954 bis 2024	
Laternenfest von den Zwergerln	11
Erstkommunion	11
Wir sind geborgen in Gottes Hand	
Mut zum Glauben	11
Mut ist das diesjährige Thema zur Vorbereitung auf die Firmung	
Erleuchtung - Lichtblicke	12
In der Pflegeheimseelsorge	
Gedenkgottesdienst	12
Sechs Tage im Tageshospiz	13
Eindrücke und Erfahrungen	
Adventkonzert	14
Ein Ruhepunkt im Advent	
Rückblick	14
40-Jahre Jubiläumskonzert im VAZ Raaba-Grambach	
Pfarrkalender	16

Erleuchtung

Auf der Suche

Jemand beobachtete Nasrudin, wie dieser etwas auf dem Boden suchte.

„Was hast du verloren, Nasrudin“, fragte er.

„Meinen Schlüssel“, sagte der Mulla.

Beide lagen nun auf den Knien und suchten.

Nach einer Weile fragte der andere: „Wo hast Du ihn denn eigentlich verloren?“

„In meinem Hause.“

„Aber warum suchst du ihn dann hier draußen?“

„Weil es hier heller ist.“

Aus: Idies Shah, Die fabelhaften Heldentates des weisen Narren Mulla Nasrudin, Verlag Herder

Viele Menschen sind auf der Suche nach Orientierung, nach Erkenntnis aber vielleicht auch nach Erleuchtung. Dieses Suchen ist nachvollziehbar, angesichts der Zeit, in der wir leben. Die Schnellebigkeit, das Fehlen von gehaltvollen zwischenmenschlichen Beziehungen, die Anforderungen an uns - all das lässt in uns ein subjektives Gefühl von Unsicherheit entstehen.

Was macht dieses Fehlen von Sicherheit in uns? Gehirnphysiologisch wird die sogenannte „Vagusbremse“ deaktiviert, was im Organismus ein höheres Niveau an Kampf- und Fluchtbereitschaft auslöst. Das autonome, genauer, das sympathische Nervensystem überwacht ständig unbewusst Umgebung und prüft sie auf eventuell vorhandene Gefahren. Wir sprechen hier von der sogenannten „Neurozeption“. Befinden wir uns in der Sicherheit einer vertrauten Umgebung, wird im Körper die Vagusbremse aktiviert. Der obere Ast des Vagusnervs wirkt direkt auf Herz und Atmung und reguliert, ja bremst dessen Aktivitäten auf ein ruhiges, entspanntes Niveau.

Die Suche nach Orientierung ist eine Suche nach Sicherheit, bei der uns vertraute Menschen helfen können. Empathie und Mitgefühl ermöglichen uns, uns selbst aber auch unserem Gegenüber ein Gefühl von Sicherheit zu vermitteln. Mittlerweile ist auch wissenschaftlich nachgewiesen, dass Menschen in der Lage sind sich durch Interaktionen wie Gespräche oder pure Anwesenheit gegenseitig Signale von Sicherheit zu senden. Dabei geht es um die Verbindung zwischen zwei Nervensystemen - jeder nährt und reguliert dabei den anderen. Wir sprechen in diesem Zusammenhang

von „Co-Regulation“. Das gemeinsame Tun zweier oder mehrerer Individuen gibt also jedem einzelnen ein höheres Gefühl von Sicherheit. Wenn diese Suche auch noch zu Erkenntnissen oder Erlebnissen von Erleuchtung führt - umso besser.

Mit diesem Wissen könnten wir nochmals, vielleicht diesmal etwas kritischer, darauf schauen, wie wir uns aktuell unsere Gegenwart gestalten: Ein guter Freund des Menschen ist inzwischen unser elektronischer Begleiter. Hand aufs Herz: Wie viele Stunden verbringen Sie täglich vor dem Bildschirm des Handys oder des PCs? Das Problem dabei: Diese Geräte können keine Co-Regulation.

Die Schnellebigkeit und der wirtschaftliche Druck verleitet oder zwingt uns immer öfter dazu, keine Zeit zu haben. Nicht für uns selbst, aber auch nicht für die Menschen in der Umgebung. Auch dadurch kommt es zum Fehlen der wichtigen Signale von Sicherheit in unseren Körpern.

Was können wir nun tun? Die Antwort könnte klarer nicht sein: Nehmen wir uns wieder mehr Zeit und lassen wir uns auf vielfältige Begegnungen mit Menschen ein. Neben den positiven Auswirkungen der Co-Regulation auf unser Empfinden von Sicherheit wird ein weiterer erfreulicher Effekt eintreten. Wir werden durch diese Begegnungen emotionale Hochs und Tiefs erfahren und so „emo-divers“ leben. Tatsächlich wurde in Studien nachgewiesen, dass emotionale Abwechslung, eben die „emo-diversity“, auch zu besserer Gesundheit und Widerstandsfähigkeit führt.

Egal, wonach Sie suchen, ob nach Orientierung, Erfüllung, Erleuchtung oder nach dem Schlüssel in der einleitenden Geschichte: Die Hauptsache ist, dass Sie diese Suche nicht allein durchführen, sondern dabei in guter Beziehung ihnen nahestehender Menschen sind. Damit haben Sie sich, Ihrem Körper und Ihrer Gesundheit schon einen großen Dienst geleistet.

In diesem Sinne würde ich mich freuen, wenn Sie sich vom vorliegenden Pfarrblatt etwas „erleuchten“ lassen und ihre Gedanken und Erkenntnisse dann mit anderen Menschen austauschen.

HANNES BAPTIST

Das Licht Christi ausstrahlen

Liebe Messendorfer Gemeinde!

Jeder Mensch, jede Gruppe, jede – auch pfarrliche – Gemeinde hat eine Ausstrahlung, ob gewollt oder ungewollt. Ein gutes und bisweilen durchaus mutiges Experiment ist es, Menschen nach ihrer ehrlichen Meinung zu fragen, welche Ausstrahlung wir haben – ich ganz persönlich, wir als Kirche im Kleinen und im Großen.

Die Kirche ist jene Gemeinschaft, die vom Licht Christi erleuchtet ist, konkret vom Licht, welches Er uns durch Seine Menschwerdung, durch Sein Leben, Seine Botschaft und schließlich durch Tod und Auferstehung für unser Leben geschenkt hat. Christus, der von sich selbst sagt „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8,12), sagt zu seinen Jüngern und somit zu uns ebenso „Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5,14). Wir sind als einzelne Gläubige wie als Gemeinschaft dazu in der Welt, um diese heller, wärmer, ansehnlicher zu machen und um das Licht Christi auszustrahlen.



Dies versuchen wir auch in unserem Seelsorgeraum Graz-Südost, nicht zuletzt mit dem Programm, das wir uns in unserem Pastoralplan vorgenommen haben. In mehrjähriger synodaler Arbeitsweise haben wir diesen unter Einbeziehung der Pfarrgemeinderäte aller sieben Gemeinden im Seelsorgeraum, des Seelsorgeraumrates sowie aller Priester und Hauptamtlichen erarbeitet. Mittlerweile wurde er von unserem Bischof abgesegnet und am 10. November der Öffentlichkeit präsentiert. Als Überschrift über das gesamte Programm des Pastoralplans haben wir das biblische Motto „Er sandte sie aus“ (Mk 6,7) gewählt, das in synthetischer Weise ausdrückt, was und wie wir als Kirche hier leben und für die Menschen da sein wollen.

Zum Pastoralplan dazu haben wir ein neues Logo entwickelt, das ebenso in einem



längeren Prozess entstand und nun – einerseits für den gesamten Seelsorgeraum und andererseits individualisiert für jede der sieben Gemeinden im Seelsorgeraum – den Inhalt unseres Auftrags in ästhetisch schöner Form zum Ausdruck bringt.

Unter www.graz-suedost.at findet sich unter den Beiträgen eine kurze Beschreibung des Logos. Siehe:



Seit Herbst wurden die Pfarrblätter der drei Liebenauer Pfarren und der Pfarre St. Peter zu einem eigenen neuen Seelsorgeraumblatt mit dem Titel „Pfarrpost Graz-Südost“ vereint. In diesem Medium, welches ab sofort drei Mal im Jahr erscheint und auch als pdf-Datei auf der Homepage des Seelsorgeraums zum Download zur Verfügung steht, gibt es jeweils auch Informationen von Messendorf, Aulal und Hohenrain. Ein regelmäßiger Blick hinein (von der ersten Ausgabe wurden 100 Stück auch für Messendorf gratis zur Verfügung gestellt) lohnt sich sicherlich; ebenso das Abo unseres Newsletters vom Seelsorgeraum, in welchem in regelmäßigen Abständen alle Neuigkeiten bzgl. unserer Angebote veröffentlicht werden. Der Newsletter kann auch über die Homepage des Seelsorgeraums abonniert werden.

Leben wir – einzeln und gemeinsam – dafür, dass das Licht Christi auch durch uns möglichst klar und unverfälscht ausstrahlen kann und so viele Menschen von Christus für ihr Leben erleuchtet werden können. Das wünsche ich uns und dafür lebe und bete ich auch!

STEFAN ULZ



Dr. Stefan Ulz

Pfarrer von Graz-St. Peter, Graz-Liebenau, Graz-St. Christoph in Thondorf, Graz-Süd

Leiter des
Seelsorgeraums Graz-Südost
Regionalkoordinator
Katholische Stadtkirche Graz

A: Gruber-Mohr-Weg 9, 8042 Graz
T: +43 (0)316 471072 10
M: +43 (0)676 8742 4240
E: stefan.ulz@graz-seckau.at
W: www.graz-suedost.at

Neu ab September 2023

ABENDLOB

jeden Samstag 18:30

Vorabend z. 1. So im M. | **Aulal**

Vorabend z. 2. So im M. | **St. Peter**

Vorabend z. 3. So im M. | **St. Christoph**

Vorabend z. 4. So im M. wenn es 5 So.
im M. gibt | **Graz-Süd**

Vorabend im letzten So im M.
(4. o. 5.) | **Hohenrain**

Das Markusevangelium

Unser Begleiter im neuen Kirchenjahr

Das Markusevangelium ist schon in meinen Studentenjahren zu meinem Lieblings-evangelium geworden. Unser Professor Rudolf Schnackenburg zählte damals zu den bedeutendsten Exegeten in der katholischen Kirche. Seine Vorlesungen waren immer auf dem neuesten Stand. Damals kam der Kommentar zum Markusevangelium von

Rudolf Pesch heraus. Schnackenburg hatte in seine Vorlesung schon alles Neue dazu einge-arbeitet. In diesem Pfarrblatt möchte ich einige kurze Hinweise geben. Andere werden folgen.

Markus ein Autor und Erfinder einer neuen Literaturgattung – Evangelium!



Einer musste beginnen und erzählen von dem Auftauchen dieses Jesus, von der Erfüllung der Zeit, die sich am Rande des römischen Imperiums zugetragen hat. Einer musste diesen Jesus vor dem Vergessen-werden bewahren. Mit wichtigen Sätzen beginnt seine Erzählung: „Erfüllt ist die Zeit, und genahet das Königtum Gottes. Kehrt um! Glaubet der Heilsbotschaft“. Das ist die Ouvertüre!

Vor Markus war das Evangelium in der Theologie eher unterschätzt. Markus sammelt Episoden aus dem Leben des Jesus von Nazareth und bewahrte Jesus davor, vergessen zu werden. Doch

er war mehr als nur ein Sammler. Er gab sein Evangelium ein eigenes Gepräge. Er will uns an den Glutkern dieser Person heranführen, der der Sohn Gottes ist. So schlagen wir in diesem Lesjahre das Markusevangelium auf und weil es so kurz ist, wird es ergänzt durch die lange Brotrede Jesu, die uns das Johannes-evangelium (Kap 6) über- liefert. Selbst die Kirche ergänzte später den seltsam abrupten Schluss mit einer Ergänzung (Mk 16,9-20).

Markus hinterlässt uns ein Evangelium vom Weg. Machen wir uns in diesem Kirchenjahr mit ihm auf den Weg „nach Jerusalem hin-auf“. Danken wir dem Hl. Markus, dass uns die Gestalt Jesu nicht verloren ging.

P. SEPP ALTENBURGER

Ein Licht in der Dunkelheit

Ich bin in einem Dorf aufgewachsen, in dem jeden Abend ein Lagerfeuer auf dem Grundstück gemacht wurde. Die ganze Familie versammelte sich um dieses Feuer. Es ist ein Ort, an dem Mahlzeiten und gesellige Momente geteilt werden.

Es ist der Mittelpunkt einer afrikanischen Familie. Das Feuer hat zwei Hauptfunktionen, nämlich Licht und Wärme zu erzeugen. Die Menschen versammeln sich um das Feuer, um sich zu wärmen und um das Licht des Feuers in den normalerweise dunklen Nächten ohne Strom zu genießen. Das Feuer/Licht hat die wichtige Funktion, die Menschen zusammenzubringen. In den meisten afrikanischen Dörfern gehen die Menschen zur Arbeit auf die Felder, und der wichtigste Moment des Familienlebens ist der Abend am Lagerfeuer. Die Mahlzeiten werden gemeinsam in der Großfamilie eingenommen. Ein Lagerfeuer

ist ein Ort, an dem die Gemeinschaft aufgebaut und gestärkt wird.



Die Feuerstelle wurde auch als Ort der Bildung für die jüngeren Generationen genutzt. Diese Ausbildung erfolgt durch Geschichten, Rätsel, Gedichte, Sprichwörter und Lieder. Die Identität des Einzelnen wie auch der Gruppe wird um die Feuerstelle herum aufgebaut. Traditionen, kulturelles Erbe und Werte werden von einer Generation an die nächste weitergegeben. Bei einem

Todesfall werden alle Lichter in einem Gehöft gelöscht, außer dem Lagerfeuer. Dies zeigt bereits die Bedeutung des Lagerfeuers als Mittelpunkt des Familienlebens. Traditionell wird das Lagerfeuer in meiner Gegend Othem genannt. Dieser Name wurde später von den Missionaren aufgegriffen, um die Basis christlicher Gemeinden zu bezeichnen.

Eine Basisgemeinde ist eine Quelle des Lebens, ein Ort, an dem Menschen zusammenkommen, ein Ort, an dem eine christliche Identität aufgebaut wird, und an dem christliche Werte gelehrt und gelebt werden. Das Licht und die Wärme des Evangeliums werden hier empfangen und von einer Generation an die nächste weitergegeben.

Christus wird zu diesem Licht, das die Menschen um sich versammelt, zur Quelle des Lebens, der Freude und des Friedens.

P. MOSES

Simeon

Schon im Kunstunterricht am Gymnasium hat mich dieses Bild von Rembrandt berührt. Immer wieder in seinem von vielen Schicksalsschlägen getroffenen Leben hat er Skizzen dazu gemalt. Als er starb, stand dieses Bild auf der Staffelei. Ein alter Mann trägt ein Kind auf seinen nebeneinander ausgestreckten Armen. Es ist als würde er es uns hinhalten. Es ist das Jesuskind, das der Greis auf seinen Armen trägt. Jesus heißt: Gott hilft, Gott heilt, Gott rettet.

Das Bild atmet eine tiefe Stille. Der Greis Simeon dankt und preist, weil seine Augen das Heil, den Heiland, schauen dürfen. Nun kann er Abschied nehmen und in Frieden aus dieser Welt gehen. Wie ist es aber mit seinem Schauen? Er scheint fast blind oder ganz in sich gekehrt. Es ist ein Schauen mit den Augen des Herzens. Ein Schauen in die Zukunft des Kindes mit den offenen Augen.

Hell und Dunkel, Licht und Schatten prägen das Bild. Im dunklen Hintergrund ist die alte Prophetin Hanna. Woher kommt das Licht?

Von oben oder geht es vom Kind aus und bescheint Simeons Gesicht und streift noch das der Hanna? Oder kommt das Licht gar nicht aus dieser Welt? Kommt es von Gott?

Beiden kommt die „Erleuchtung“, die Erkenntnis: Das ist der Heiland, der Erlöser. In diesem Kind kommt Gott zu uns!!

Dieses Kind wird einmal sagen: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht im Finstern tappen, sondern das Licht des Lebens haben“ (Joh 8).

Jetzt darf Simeon IHN auf den Armen tragen und schauen. Sein Leben ist ans Ziel gelangt. Sternstunden, Gnadenstunden.

Auch für UNS? Ein Licht, das mein, unser Leben „erleuchten“ kann!

P. SEPP ALTENBURGER



Rembrandt, Simeon und das Jesuskind

„Nunc dimittis servum tuum Domine, secundum verbum tuum in pace.

Quia viderunt oculi mei salutare tuum, quod parasti ante faciem omnium populorum, lumen ad revelationem gentium et gloriam plebis tuae Israel.

Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto, sicut erat in principio et nunc et semper et in saecula saeculorum.

Amen.“

Der Text lautet in der Einheitsübersetzung (Lk 2,29 - 2,32):

„Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden.

Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast,

ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.“

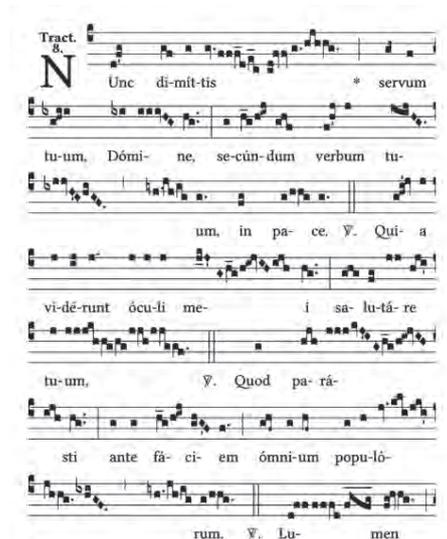
Nunc dimittis

Mit diesen Worten beginnt ein Text aus der Bibel. Der uralte Prophet Simeon spricht diese Worte beim Anblick des Jesus-Kindes, das Maria und Josef in den Tempel bringen, um Gott für die glückliche Geburt zu danken. Simeon spricht so zu Gott und sagt damit: Dieses Kind ist der Retter, auf den das ganze Volk Israel schon lange gewartet hat. Simeon dankt Gott und preist ihn, weil er weiß: Jesus ist das Licht, das das Leben aller Menschen hell macht. Jetzt kann er alles gut sein lassen, weil Gott alles zu einem guten Ende führen wird. Jetzt kann Simeon in Frieden und Ruhe sterben.

Dieses Gebet des alten Simeon gehört zum offiziellen Abendgebet der Kirche: Bischöfe, Priester, Diakone, Mönche und Nonnen, aber auch viele andere schließen mit diesem Gebet jeden Tag ab, bevor sie einschlafen. Sie sagen mit diesen Worten: Für heute muss ich nichts mehr schaffen. Ich darf alles loslassen. Ich darauf vertrauen, dass Gott alles gut macht.

Wenn Menschen mit diesen Worten den Tag abschließen, denken sie auch daran, dass sie einmal sterben müssen. Sie glauben oder hoffen wenigstens: Sogar in der tiefsten Dunkelheit wird Jesus unser Licht sein. In der Nacht des Todes wird Gott uns das Licht des Lebens schenken. Alles wird gut - und zwar für alle Menschen.

CHRISTOPH FREILINGER: NUNC DIMITTIS



Weltmissionssonntag

"Brennende Herzen und bewegte Schritte"

Mission gehört zum Wesen der Kirche. Freilich hat man zu verschiedenen Zeiten sehr Unterschiedliches darunter verstanden. Paulus z.B. lobte die Gemeinde in Thessalonich dafür, dass sie allen Glaubenden in Mazedonien ein Vorbild gewesen sei. Überall erzählte man von ihrer Großzügigkeit und dem religiösen Eifer dieser Gemeinde, von der aus das Wort des Herrn überall hin gedrungen und ihr Glaube bekannt geworden sei. Also hier: Mission durch Vorbild und Überzeugung statt durch Überlegenheit und Indoktrination!

Ein weiterer Aspekt: Die Geschichte der Ausbreitung des Christentums ist alles andere als konfliktfrei verlaufen. Auch hier hat es Wellenbewegungen gegeben. Phasen des friedvollen Zusammenlebens mit anderen Kulturen und Religionen, aber auch Phasen der Konfrontation. Erst im II. Vatikanum konnte die Kirche ihr Verhältnis zu den anderen Kulturen und Religionen neu bestimmen. Zu Beginn seiner Enzyklika „Fratelli tutti“ erzählt Papst Franziskus, dass er sich vom Groß Imam (Moslem) anregen ließ, dem er in Abu Dhabi begegnete. Beide erinnern daran, dass Gott „alle Menschen mit gleichen Rechten, gleichen Pflichten und gleicher Würde geschaffen hat und sie dazu berufen hat, als Brüder und Schwestern miteinander zusammenzuleben“.

Weiter schreibt er:

„Die Lektion der Pandemie besteht darin, wenn wir ehrlich sein wollen, dass sie das Bewusstsein geweckt hat, eine weltweite Gemeinschaft in einem Boot zu sein, wo das Übel eines Insassen allen zum Schaden gereicht. Uns wurde bewusst, dass keiner sich allein retten kann, dass man nur Hilfe erfährt, wo andere zugegen sind“ (FT 32).

Mission bekommt hier eine ganz andere Färbung. Hier geht es nicht mehr um Bekehrung im Sinn von Abkehr von etwas, sondern um Begegnung und gegenseitige Bereicherung. Interreligiosität und Interkulturalität sind dem Christentum nicht etwas Fremdes, sondern ihm ins Stammbuch geschrieben. Mission war nie bloß Glaubensverkündigung, sondern mit der Diakonie, dem Dienst am Nächsten immer verbunden, wenn sie wirklich christliche Mission war.



Das hab ich überall in meiner missionarischen Arbeit erfahren und in meinen Missionsreisen erlebt. Caritas ist die Grunddimension christlicher Existenz, tätige Nächstenliebe. Ihre Kraftquelle liegt in der Gottesbeziehung, die im Gebet, in der Liturgie, Quelle und Höhepunkt der kirchlichen Vollzüge, ihren Erfahrungsort hat.

Papst Franziskus hat uns eine schöne Botschaft zum Weltmissionsmonat geschrieben mit dem Titel „Brennende Herzen und bewegte Schritte“.

Ein paar Anregungen daraus:

Brennende Herzen „als er uns den Sinn der Schriften eröffnete“ (Emausjünger): Lassen wir zu, dass er unsere Herzen zum Brennen bringt, uns erleuchtet und verwandelt... Augen, die sich beim Brechen des Brotes „aufboten und ihn erkannten“: Der in der Hl. Messe gegenwärtige Christus ist die Quelle der Mission. Das einfache Brechen des Brotes ist schon eine missionarische Handlung. Wir können die Liebe, die wir empfangen, nicht für uns behalten...

Bewegte Schritte: „Alle haben das Recht, das Evangelium zu empfangen“. Wir alle können zu dieser Missionsbewegung beitragen. Unser Gründer Daniel Comboni hat das im 19. Jhdt. getan. Wir Comboni Missionare führen sein Werk heute weiter. Der Weltmissionssonntag macht unsere Gemeinden aufmerksam auf diese Grunddimension unseres Glaubens. Mehr denn je braucht die Menschheit, die durch so viel Ungerechtigkeit, Spaltung und Kriege verwundet ist, die Botschaft des Friedens und der Erlösung in Christus. Der Sinn unserer Spenden liegt gerade darin, dass wir mithelfen eine friedvollere, gerechtere, geschwisterliche Welt aufzubauen.

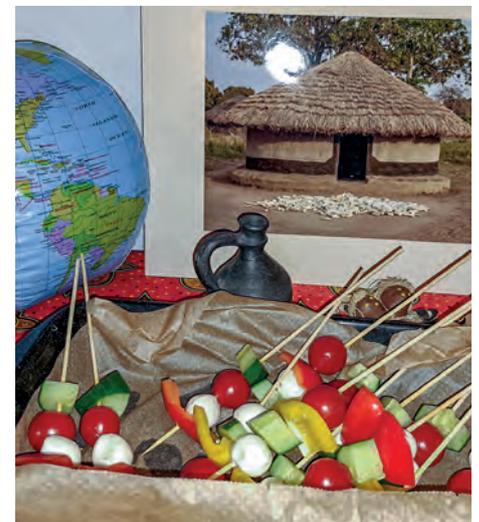
- Reich Gottes ist das, was Gott mit der Welt noch vorhat

- Reich Gottes ist Gottes Gegenentwurf zur bestehenden Ordnung

- Reich Gottes ist die Vision der Realität, in der der Wille Gottes an die Stelle des von Menschen Gemachten tritt.

Der Weltmissionssonntag ist zwar ein besonderer Sonntag im Jahr, macht uns aber auf etwas aufmerksam, was das Wesen christlicher Existenz an jedem Tag ausmacht.

Nach dem Gottesdienst zum Weltmissionssonntag konnten sich die Gottesdienstbesucher bei einem Buffet, von Gudrun Marat vorbereitet, noch im Gespräch austauschen, und mit den Spenden wird die Aktion „Licht und Leben“ weiter unterstützt.



Viele Wege führen zur Erleuchtung

Aus dem Alltag kennt man den Spruch: **A**mir geht ein Licht auf. Auch eine Art der Erleuchtung: Man hat etwas verstanden, eine Einsicht gewonnen. Erleuchtung im spirituellen Sinne geht über diese alltägliche Erfahrung hinaus, sie ist im Hier und Jetzt verankert und transzendiert das alltägliche Bewusstsein als Verbindung mit der ganzen Schöpfung, dem Kosmos oder dem:der Ureinen. Simeon verbalisiert diese Erfahrung in seinem Lobgesang:

„Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet und Herrlichkeit für dein Volk Israel. (Lk 2,30-32).“

In der Begegnung mit Jesus Christus macht er eine Erleuchtungserfahrung, nun kann er in Frieden scheiden. Erleuchtung wird ihm geschenkt, weil er dafür offen ist. So stellt sich die Frage: Ist Erleuchtung Gnade oder das Ergebnis von Meditation oder anderen geistigen Übungen. Erleuchtung erfordert die Offenheit für diese Erfahrung, das kann man üben, aber man kann sie nicht erzwingen.

Erleuchtung knüpft an mystische Erfahrungen an, diese spielen in vielen Religionen eine Rolle. Am bekanntesten ist die Erleuchtung Buddhas, er gilt als der Erleuchtete. Ziel im Buddhismus ist es, ganz vereinfacht dargestellt, den Kreislauf der Wiedergeburten zu durchbrechen und zum Bodhisattva zu werden, der als erleuchtetes Wesen anderen dazu verhilft, ebenfalls zur Erleuchtung zu gelangen. Im Zen-Buddhismus erreicht man den Zustand des Satori (Verstehen im Sinne von Erleuchtung) entweder durch Meditation oder durch das Lösen von unlösbaren Rätseln (Koans), beides verbunden mit Askese. Der Jesuit Hugo Makibi Enomiya-Lassalle hat diese Form der Spiritualität für das Christentum fruchtbar gemacht und als einen möglichen Weg zur Erlösung für Christen eröffnet. Im Haus der Stille bei Heiligenkreuz gibt es immer wieder Kursangebote, um sich auf diesen Weg einzulassen.

Ist Pater Lassalle ein Brückenbauer zwischen Christentum und Zen-Buddhismus, so ist Pater Sebastian Painadath ein Vermittler zwischen Hinduismus und Christentum.

„Seit Jahrhunderten hat man in Indien verschiedene Formen der Yoga-Übungen gepflegt, um den Leib als das transparente Medium des Geistes zu erfahren und sich dem Göttlichen zu öffnen. ... Eine klassische Form des leibbezogenen Betens wird Sonnengebet genannt. ... Der ursprüngliche Sinn des Sonnengebets ist im vedischen Gayatri Mantra ausgedrückt, ...

Om ...
**bhur bhuvah swaha
tat savitur varenyam
bhargo devasya dhimahi,
dhiyo yo na prachodayat ...**
Om...

Om ...
**wir versenken uns andächtig
in das ehrwürdige Licht der göttlichen
Sonne,
die die Erde, den Himmel und den
Innenraum durchdringt.
Möge sie unser Bewusstsein mit Kraft
erfüllen!**
Om ...

... Es geht hier (im Sonnengebet) nicht um Tun, sondern um Sein; nicht um ein aktives Beten, sondern um eine empfangene Grundhaltung im Hinblick auf die Gnade und auf das Licht Gottes. (S. Painadath, Das Sonnengebet, S. 10 – 13)“. In der täglichen leibhaftigen Übung kann der Raum für die gnadenhafte Erleuchtung geöffnet werden, Geist, Seele und Leib sind dann eins im göttlichen Licht.

Weitere Wege haben christliche Mystiker aufgezeigt, als zwei Beispiele seien Blaise Pascal mit seinem Mémorial, das er immer in das Futter seines Rockes eingenäht hatte und Hildegard von Bingen mit ihren visionären Texten und Bildern angeführt. Die Wege zur Erleuchtung sind vielfältig.

JOSEF PURKARTHOFER



Hildegard von Bingen: Die wahre Dreieinigkeit in der wahren Einheit

„Jahr der Gnade 1654 ...

Seit ungefähr abends zehneinhalb bis ungefähr eine halbe Stunde nach Mitternacht

Feuer

Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs, nicht der Philosophen und Gelehrten.

Gewissheit, Gewissheit, Empfinden: Freude, Friede. Der Gott Jesu Christi.

Deum meum et Deum vestrum.
Dein Gott ist mein Gott.

Vergessen der Welt und aller, nur Gottes nicht.

Er ist allein auf den Wegen zu finden, die das Evangelium lehrt.

Größe der menschlichen Seele Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich.

Freude, Freude, Freude, Freudentränen.
...“

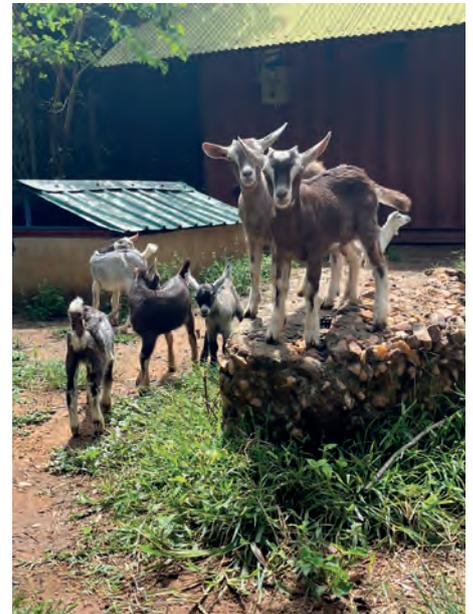
Uganda, Matany

Wenn Menschen Orte zum leuchten bringen

Elijah (30Jahre)

Mit Hingabe kümmert er sich jeden Tag im Jahr um die Ziegen des Krankenhauses. Füttern, Stall ausmisten, manchmal einfangen und immer mit viel Zuneigung für jede Einzelne da sein und darauf achten, dass es ihnen gut geht. Jede der 50 Ziegen hat einen Namen und Dank Elijah ein Zuhause. Die Milch der Ziegen wird täglich in das Krankenhaus gebracht, um dort die Kinder und Neugeborenen mit Milch zu versorgen.

Dank dieser Arbeit werden viele Kinder satt und können so besser gesund werden und auch langsam wieder lachen. Genauso wie Elijah, der jeden Tag lächelnd zu seinen Ziegen geht und so Licht nach Matany bringt.



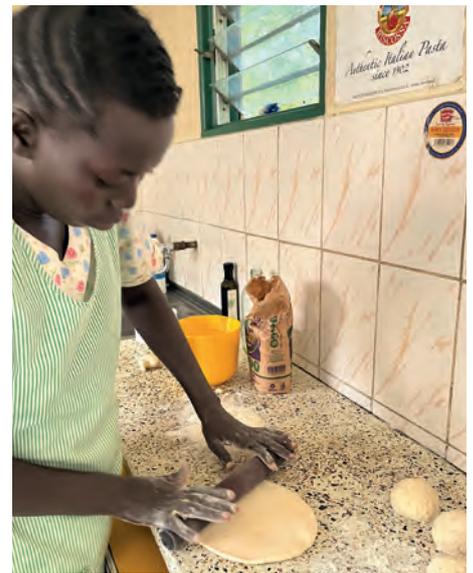
Beatrice (35Jahre)

Egal wo Beatrice hin geht, sie ist umringt von einer Schar Kinder. Sie ist eine der guten Seelen in Matany. Wie selbstverständlich kommen Kinder, die hungrig sind, zu ihr und bekommen immer etwas Warmes zum Essen und ein offenes Ohr. Sie selbst hat noch keine Kinder, kümmert sich aber liebevoll um die Kinder in ihrer Nachbarschaft, die gerade eine schwere Zeit haben.

Wenn die Mütter im Krankenhaus sind und sich gerade nicht um ihre Kinder kümmern können, nimmt Beatrice sie bei sich zu Hause auf und hilft diese Zeit zu überstehen. Sie selbst ist Köchin der Mission und kocht zwei Mal täglich ein köstliches Essen. Wenn man ihre Küche besucht, kommt es einem Dank ihres Lächelns und ihrer Leichtigkeit vor, als wäre das Leben in Matany gar nicht so schwer.

Dank ihr kommt Licht nach Matany.

GUDRUN MARAT



70 Jahre Sternsingen

Eine Erfolgsgeschichte von 1954 bis 2024

Die Sternsingeraktion der Katholischen Jungschar findet heuer zum 70. Mal statt und bleibt dynamisch wie eh und je. Die Erfolgsgeschichte hat 1954 klein begonnen und ist über die Jahre zu einem solidarischen Marathon der Nächstenliebe gewachsen.

Und der christliche Brauch des Sternsingens wurde mit einem solidarischen Anliegen gekoppelt: notleidende Mitmenschen in Afrika, Asien und Lateinamerika sollten unterstützt werden.

Rund 500 Hilfsprojekte werden so jährlich unterstützt, die Laufzeit beträgt dabei jeweils drei Jahre.

So wird auch heuer wieder nach Weihnachten durch die „Heiligen Könige“ die Friedensbotschaft und der Segen fürs neue Jahr verkündet.

Solidarische Hilfe erfolgt zum Beispiel in Guatemala.

Trotz Friedensschluss nach dem grausamen Bürgerkrieg leben fast 60 % der Bevölkerung in Armut, ein Viertel sogar in extremer Armut. Am Land ist der fruchtbare Boden in Händen der Agrarindustrie, die Bananen, Kaffee und Zuckerrohr für den Export anbaut. Der Staat vertritt die Interessen der reichen Oberschicht, statt in das Bildungs- und Gesundheitssystem zu investieren. Kriminelle Netzwerke nutzen ihre engen Verbindungen zu Wirtschaft, Politik sowie Justiz und betreiben üble Geschäfte: Menschenhandel, Drogenkartelle, Schutzgeld Erpressung oder Auftragsmorde. Kinder und Jugendliche sind von Armut

20-C+M+B-24

Sternsingen für eine gerechte Welt.

ZUM 70. MAL

Online spenden sternsingen.at

Ihre Spende für Menschen in Not. Danke!

Dreikönigsaktion
Hilfswerk der Katholischen Jungschar

WIENER STÄDTISCHE
VERSICHERUNGSVEREIN

WIENER STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

und Ausbeutung besonders betroffen: Jedes zweite Baby in Guatemala ist chronisch unterernährt, entwicklungsverzögert und oft krank. Die gesundheitlichen Schäden bleiben ihr Leben lang. Viele Kinder sind Übergriffen und sexualisierter Gewalt ausgesetzt, das führt zu schwerer Traumatisierung. Schulabbruch ist weit verbreitet, viele Kinder müssen in Autowaschanlagen, Reifenwerkstätten, Bäckereien oder als Lastenträger*innen auf den Märkten arbeiten, statt am Schulunterricht teilzunehmen. 25 Prozent der Kinder und Jugendlichen

verrichten Tätigkeiten, die gefährlich und schädlich für sie sind. Ohne berufliche Ausbildung besteht kaum Chance auf einen fair bezahlten Job und eine positive Zukunft.

Unsere Partner*innen in Guatemala - die Organisationen ODHAG (Oficina de Derechos Humanos del Arzobispado de Guatemala) und FTN (Fundación Tierra Nuestra) - setzen sich tatkräftig für Kinder und Jugendliche ein:

• **Kinderschutz wird gesichert und Kinderrechte werden verteidigt.**

• **Berufliche Ausbildung und wirtschaftliche Projekte von Jugendlichen schaffen Einkommen und ermöglichen eine gesicherte Zukunft.**

• **Stärkung von Jugendlichen, sich für Umweltschutz einzusetzen, die Lebensumstände der Gemeinschaft zu verbessern und so positive Veränderungen für ihre Region zu bewirken.**

Das bewirken Ihre Spenden! Herzlichen Dank an alle, die dabei mithelfen.

Infos und online spenden auf www.sternsingen.at.



Einladung zum Sternsingen am 28. und 29. 12. im Pfarrgebiet Messendorf

Sternsingen ist Abenteuer, macht Spaß und ist Einsatz für eine bessere Welt. Melde dich in der Pfarre beim Gottesdienst, bring auch gleich Freund*innen mit!

Die Proben werden noch bekannt gegeben.

Laternenfest von den Zwergerln

Am 11. 11. fand heuer das Laternenfest der Zwergerlgruppe statt. Am Beginn des kleinen Umzugs wurde die Geschichte vom Heiligen Sankt Martin vorgelesen und von den Kindern nachgespielt.

Nach der Aufführung trugen die Zwergerl stolz ihre selbstgebastelten Laternen zur Kapelle. Dort wusste auch Pater Sepp noch einiges über den Heiligen Martin zu berichten und erteilte den Zwergerln und ihren Familien seinen Segen. Beim Auszug aus der Kapelle sangen wir gemeinsam Laternen Lieder.

Zum Abschluss gab es noch eine kleine Stärkung für alle und die Kinder durften wie der Heilige Martin ihr Stück Gebäck teilen. Es war ein sehr schönes Fest. Vielen Dank an alle Mitwirkenden.

Aber auch nach dem Laternenfest ist bei den Zwergerltreffen einiges los. So werden bei den nächsten Treffen bereits Vorbereitungen für die Nikolausfeier getroffen.

Jederzeit freuen wir uns über neue Gesichter bei unseren Treffen und hoffen das wir bald noch viele Zwergerl samt Eltern oder Großeltern bei uns begrüßen dürfen.



**Wir treffen uns jeden Donnerstag
von 09.30-11.00 Uhr.**

VIKTORIA MAUTHNER

Erstkommunion

Wir sind geborgen in Gottes Hand

Im Vertrauen darauf, dass Jeder von uns in Gottes Hand geborgen ist, machen sich heuer 33 Kinder der VS Raaba auf den Vorbereitungsweg zum Fest der Hl. Erstkommunion.

Begleitet werden unsere Erstkommunionkinder von Tischeltern, die bereit sind, Kinder

in einigen Gruppenstunden auf diesen Tag vorzubereiten. Dabei gestalten die Kinder eine Weihwasserflasche zur Erinnerung an ihre Hl. Taufe, sie verzieren eine Kerze als Zeichen für Jesus Christus, das Licht in unserem Leben, und sie backen gemeinsam Brot.

Am Sonntag, 3. Dezember 2023 werden sie bereits der Pfarrgemeinde in Graz-Messendorf vorgestellt.

Am Sonntag, 3. März 2024 laden die Erstkommunionkinder herzlich zur Agape vor der Kirche ein.

Am Samstag, 20. April 2024 feiern wir das Fest der Hl. Erstkommunion

Mut zum Glauben

Mut ist das diesjährige Thema zur Vorbereitung auf die Firmung

Was ist Mut?
Wer ist mutig?
Wann ist man mutig?

Diesen und anderen Fragen, wollen wir mit euch in der Firmvorbereitung nachgehen.

Mutig sein heißt, neue Wege zu bestreiten und über Grenzen, die scheinbar vorhanden sind, hinauszugehen.

Das Alter von 14-15 Jahren ist so was wie eine Kreuzung. Es verändert sich einiges. Entscheidungen sollen getroffen werden. Und auf einmal machen das nicht mehr nur die Eltern. Ihr entscheidet mit. Vielleicht stellt

Du Dir auch die Frage, warum Dich Deine Eltern als Kind taufen ließen. 14 Jahre später darfst du dich selbst entscheiden, ob du die Taufe annimmst, denn in der Firmung sagst du ja zu Gott.

Die erste Firmung in der Bibel war zu Pfingsten. Damals bekamen die Jünger durch den Heiligen Geist den Mut den Menschen von der Auferstehung Jesu zu erzählen. (Apg 2)

Sicher erinnerst Du Dich an Situationen, in denen Du Mut gebraucht hast. Bei einer Prüfung, bei Entscheidungen, nach einem Streit. Da braucht es manchmal ganz schön viel Mut! Dann tut es gut, wenn es Freunde,

Geschwister und Eltern gibt, die einem Mut machen.

Gott will Dir Mut machen, er will, dass Du Deinen eigenen Weg gehen kannst. So möchten wir dich einladen den Weg der Firmvorbereitung mit uns zu gehen. Wir wollen dich in dieser Phase deines Lebens begleiten, unterstützen und dir zeigen, wie vielfältig und bunt unser Pfarrleben sein kann. Die Gemeinschaft hilft dir dabei deine eigenen Begabungen zu entdecken und zu entfalten, um dich zu stark machen im Leben durch den Glauben.

Das Firmteam freut sich auf eine mutige, wunderbare Zeit mit dir.

Erleuchtung - Lichtblicke

In der Pflegeheimseelsorge

Lichtblicke im Pflegezentrum erlebe ich immer wieder bei meinen Begegnungen, bei den gemeinsamen Gottesdienstfeiern, vor allem bei den Symbolgottesdiensten. Solche durften wir heuer einige feiern, wo es einen Schwerpunkt, z. B. das Kreuz oder die Jakobsmuschel, gab. Was gibt mir Halt, was gibt mir Geborgenheit, woran erinnere ich mich, wenn ich die Muschel betrachte – was ist Jesus für mich?

Verbunden mit dem passenden Bibeltext, gemeinsamen Gespräch über die Bibelstelle, Fürbittgebet und Kommunionfeier, das lässt die Bewohnerinnen und Bewohner aufleben, viele Lichtblicke erleben und Erleuchtung in ihrem Pflegeheimalltag erfahren.

Einen ganz besonderen Gottesdienst feiern wir am 11. November, den jährlichen Gedenkgottesdienst, wo wir aller verstorbenen Bewohner und deren Angehörigen gedenken. Der Name jedes Verstorbenen wird vorgelesen und auf ein in Form eines ausgeschnittenen Blattes auf ein großes Herz gesteckt. Davor steht die brennende Osterkerze

als Symbol für die große Herzlichkeit und Liebe Gottes, in die wir alle hineingenommen sind. Im fürbittenden Gebet werden sie alle mithineingenommen.

Bewohner sprechen auch selber Bitten aus.

Wieder Lichtblicke und Erleuchtung: Um den Bewohnern viele Lichtblicke schenken zu können, braucht es neben der Pflege auch Menschen, die solche Lichtblickbringer sind.

Vielleicht ist dieser Bericht ein Anstoß, einen Beitrag zu leisten einmal in der Woche eine Person zu besuchen für ein Gespräch, Kartenspiel oder eine Spazierfahrt in den Garten. Menschen so zu erfreuen, bringt nicht nur Lichtblicke, sondern auch Erleuchtung für sich selbst.

ROSEMARIE KRISPER
PFLEGEHEIMSEELSORGERIN



Gedenkgottesdienst

Gedenkfeier für die Verstorbenen der Marktgemeinde Raaba-Grambach in der Kapelle in Raaba, mit dem ÖKB Grambach-Hausmannstätten-Vasoldsberg, musikalisch gestaltet vom Musikverein Raaba-Grambach.

Gedenkfeiern laden ein zum Nachdenken, umdenken, erinnern, danken um lebendige Zukunft und Orientierung zu schaffen.

Unter diesem Aspekt gestalteten wir diese Feier – verbunden mit einem Friedensgebet und einer Kranzniederlegung vor der Kapelle.



Sechs Tage im Tageshospiz

Eindrücke und Erfahrungen



Sicherheit durch Gewohntes

Erich Baumgartner, der Leiter des Tageshospizes, legt großen Wert auf Rituale. Es beginnt schon beim Aufdecken für das Frühstück, das die Gäste bei ihrer Ankunft erhalten. Am Vortag sind Teller, Messer, Tassen und Gläser in einem vorgegebenen Muster am Tisch zu platzieren. Jeder Gast erhält nach Möglichkeit jede Woche wieder denselben Sitzplatz und auch Sonderwünsche werden gerne erfüllt. Herr U. zum Beispiel möchte abseits sitzen.

So ergeben sich sowohl für das Team als auch für die Gäste Rituale, die den Tag strukturieren und planbar machen. Für mich anfangs zwar ungewohnt und vielleicht sogar überzogen, im Kontext aber absolut sinnvoll. Die Gäste genießen es sichtlich und können sich meist sehr schnell einfinden und entspannen. Eine Wohltat in einer Zeit der Ungewissheit.

Immer ein Lächeln auf den Lippen

Erich macht manchmal den Clown. Zumindest sieht es auf den ersten Blick so aus. Tatsächlich ist es eine Form von Abwechslung, gleichzeitig aber auch ein (jedenfalls zumindest auditiver) Anker für die Gäste. „Liebe Leute, lasst Euch sagen...“ Und die Gäste wissen, was bevorsteht: Das Essen ist da und die Suppe wird serviert.

Dieses Vorbild steckt an. Das Ehrenamt und die Praktikanten werden erfasst von dieser anfangs ungewohnten bis übertriebenen Form der Fröhlichkeit. Tristesse ist zu Hause, im Tageshospiz darf trotz allen Leidens auch gelacht werden. So ist es nicht verwunderlich, dass dies dazu beiträgt, dass das Tageshospiz als „Hotel“ erlebt wird, in dem es neben gutem Essen und guter medizinischer Versorgung auch ein Stück Normalität in der Verzweiflung, Wut oder Trauer der jeweiligen Situation gibt.

Schwere Momente haben Platz

Frau E. war sichtlich niedergeschlagen, gleichzeitig aufgewühlt und ruhelos. Man konnte die Verzweiflung spüren, dann war es wieder die Resignation, die durchbrach. Es dauerte einige Zeit, bis sie zu sprechen begann: „Ich war gestern auf der Onko...“ erzählte sie. „... und die haben gesagt, dass ich nicht wiederzukommen brauche.“

Die Onkologie ist für Krebspatienten ein Ort der Hoffnung. Man erhält Medikamente, die zwar Nebenwirkungen haben, aber man kämpft gemeinsam gegen den unsichtbaren Feind. Das Aus auf der Onkologie bedeutet, dass ein Mitstreiter aufgegeben hat, und der Patient auf dieser Front nun keine Unterstützung mehr erhält.

Positivismus in Reinkultur

Herr F. ist Bergbauer und war lange Zeit als Holzknecht beschäftigt. Nun erbricht er Blut, „schon das zweite Mal“. Man sieht ihm nicht an, dass es gesundheitlich schlecht um ihn steht, eigentlich ist er da, um eine Bluttransfusion zu erhalten.

Ich bin froh darüber, in meiner Kindheit bei den Fahrten zu Bauern der Südoststeiermark Dialekte kennengelernt zu haben, sonst könnte ich Franz nicht verstehen. Nicht nur, dass er schnell und etwas verwaschen spricht, viele Ausdrücke, die er verwendet, stehen eben nicht im Duden.

Er erzählt über sich und seine Familie und strahlt Zuversicht, Lebensfreude und eine Zufriedenheit mit seinem Leben aus. Gut, er habe manchmal Schmerzen im Bauch, aber mit den Schmerztabletten ist es erträglich. Und den Termin auf der Onkologie? Den wird er nicht wahrnehmen. Er habe erfahren, was ihm bei einer Chemotherapie bevorsteht. Da lebt er lieber noch so wie jetzt weiter, nimmt seine Tabletten und kann hinaus aus dem Haus, in seinen geliebten Wald oder auch auf die Alm, dort wo die Mutterkühe stehen.

Und wenn es sein soll, wird sein Leben eben zu Ende sein.

So jung...

Frau J. ist 29 und hat ALS. Sie hat bereits Probleme, ihren Kopf zu heben, auch die Arme wollen nicht mehr so richtig. Sie sitzt im Rollstuhl, zu Hause hat sie einen persönlichen Assistenten und einen motorisierten High-Tech-Rollstuhl, mit dem sie sich recht autonom bewegen kann.

Auch das Sprechen fällt ihr schon schwer und überhaupt: Schnell geht gar nichts. Man braucht Zeit, Geduld und Ruhe, um mit Julia zu kommunizieren. Es dauert, bis sie die

Worte, die in Ihrem Kopf schon lange fertig sind, artikulieren kann. Automatisch verspüre ich den Drang, ihr bei der Formulierung zu helfen, doch nein, damit würde sie einmal mehr erfahren, dass sie selbst vieles nicht mehr allein schaffen kann. So warte ich und versuche zu verstehen, teilweise interpretiere ich und strahle gleichzeitig Ruhe und Geduld aus. Was seine Zeit braucht, soll seine Zeit bekommen. Auf diese Weise entsteht schon nach kurzer Zeit eine Vertrautheit, die ich so und hier nicht erwartet hätte.

Einsamkeit

Herr H. war sein Leben lang erfolgreiche Führungsperson in internationalen Unternehmen und hat nach eigenen Erzählungen versäumt zu leben. Nun ist er krank und allein, denn dem Berufsleben ist auch die Ehe zum Opfer gefallen. Die Kinder sind in der ganzen Welt verteilt. Er sucht Anschluss und Menschen, die ihm über das Tageshospiz hinaus zur Seite stehen.

Er erzählt seine Geschichte jedem, der sie noch nicht gehört hat, gerne aber auch demselben Zuhörer ein zweites oder drittes Mal. Seine Erzählweise ist kurzweilig, für mich ist aber immer wieder ein Stück Wehmut und Trauer kombiniert mit unstillbarem Lebenswillen zu erleben.

Und noch viele weitere...

Da sind noch viele andere Geschichten und Schicksale. Zusammengefasst bietet das Tageshospiz einige Stunden gleichzeitig Abwechslung und Normalität. Die Gäste berichten davon, dass sie sich wie in einem Hotel fühlen. Trotzdem sind sie medizinisch bestens versorgt und haben Ansprache und Gesellschaft.

Die einzelnen Gruppen, die sich dadurch bilden, dass die Gäste einmal pro Woche immer am selben Wochentag kommen, kennen sich und bauen im Lauf der Zeit Beziehungen auf. Jeder einzelne ist Teil einer Schicksalsgemeinschaft. Darüber wird gesprochen und auch Ehrenamt und Praktikanten ebenso wie das Personal des Tageshospizes sind sich darüber im Klaren, und nehmen darauf Rücksicht.

HANNES BAPTIST

Adventkonzert

Ein Ruhepunkt im Advent

Leider wird die Adventruhe von der um sich greifenden Alltagshektik immer mehr ins Abseits gedrängt, obwohl die Sehnsucht der Menschen nach Ruhe, Geborgenheit und Sicherheit in unseren zerrissenen und unruhigen Zeiten zunimmt. Doch es gibt noch Lichtblicke. Denn der Singkreis Raaba lädt unter der Leitung von Hannes Baptist zu einem Ruhepunkt mit einem Dreiklang aus Gesang, Wort und Klang bei seinem Advent- und

Weihnachtskonzert im Gottesdienstraum in Messendorf ein. Der Chor bringt dabei in den Liedern eine Fülle von adventlichen Gefühlen zum Ausdruck.

Gerti Scheucher liest wieder weihnachtliche Texte und musikalisch begleitet uns die Merzl-Klarinettenmusi Kurt Eibls aus Hall bei Admont. Den Abschluss bildet traditionell eine kleine Apage.

Möge der Ruhepunkt Spuren bis zum Fest ziehen!

ROLAND GEISTER

Einladung

zum Adventkonzert des Singkreises Raaba am 2. Adventssonntag

Rückblick

40-Jahre Jubiläumskonzert im VAZ Raaba-Grambach



Mit der regionalen Erstaufführung von CLARA, der Zukunftsgeschichte eines ungeborenen Mädchens von Lorenz Maierhofer, hat der Singkreis Raaba unter der Gesamtleitung von Hannes Baptist im Oktober einen Höhepunkt in der vierzigjährigen Chorgeschichte der Chorgemeinschaft gesetzt und damit gleichzeitig eine Perspektive für seine Zukunft in den Raum gestellt. Die multimediale Aufführung (Chor, Solostimme, Tanz, Wort, Instrumente, Lichtregie) bewegte durch ihren Inhalt

und die Gestaltung die Besucher sehr tief. Auch die künstlerischen Leistungen wurden vielfach gelobt. Begrüßen konnten wir den Komponisten, der authentische Worte zum Werk beisteuerte, den Bgm. Karl Mayrhold, Kohlbacher Vizbm. und den Obmann des Chorverbandes Stmk., Ing. Dominikus Plaschg. Er würdigte drei Mitglieder für ihre langjährige Chortätigkeit mit Auszeichnungen.

ROLAND GEISTER

**Raiffeisenbank
Graz-St. Peter** 

WIR BRINGT LEBEN IN DIE REGION.

WIR MACHT'S MÖGLICH.

Ein starkes Wir kann mehr bewegen als ein Du oder Ich alleine. Es ist die Kraft der Gemeinschaft, die uns den Mut gibt, neue Wege zu gehen, die uns beflügelt und die uns hilft, Berge zu versetzen. Daran glauben wir seit mehr als 160 Jahren und das ist, was wir meinen, wenn wir sagen: WIR macht's möglich.



www.meinebank.at

www.spari.at

Schweißen
Fräsen & Drehen
Lohnfertigung



SPARI
SCHWEISSTECHNIK

SPARI Gesellschaft m.b.H.
Spariweg 53 | 8074 Raaba
+43 (0) 316 / 40 11 43 spari@spari.at
+43 (0) 316 / 40 11 43 -13 www.spari.at



Weil's einfach besser schmeckt!

KARL SCHÖNBERGER *Qualität vom Fleischermeister*

RAABA Gleisdorf	Josef Krainer Straße 5 Grazerstraße 7	Telefon 0316 401212 Telefon 03112 2373
------------------------	--	---

- Bäckerei -
STEINER
- Konditorei -

WILLKOMMEN IN UNSERER FILIALE IN RAABA-GRAMBACH

mit schönem Gastgarten und einer Spielecke für unsere kleinsten Gäste.

Johann-Kamp-Platz 1 | 8074 Raaba-Grambach
Mo-Fr 5:30-19:00 Uhr | Sa 6:00-12:00 Uhr
So 7:00-12:30 Uhr | Feiertag geschlossen
Frühstück vom Buffet bis 11:00 Uhr
0316 40 90 83

IHR VERLÄSSLICHER PARTNER IN SCHWEREN STUNDEN
Seriös - Einfühlsam - Würdevoll

BESTATTUNG WOLF

0316/42 55 42

Graz - St. Peter St. Peter Hauptstraße 61 8042 Graz	Hart bei Graz Pachern-Hauptstraße 88 8075 Hart bei Graz
--	--

24x in der Steiermark bestattung-wolf.com

Ihre Gesundheit liegt uns am Herzen!

Apotheke zum Chiron
Josef Krainer Str. 33 • 8074 Raaba

0316 40 65 50
info@apotheke-chiron.at | www.apotheke-chiron.at
Mo - Fr 8:00 - 18:00 Uhr | Sa 8:00 - 12:00 Uhr

MARVIN. Ihre EDV. 



MARVIN EDV
Baptist & Partner GmbH&Co KG
Bierbaumstraße 25, 8075 Hart/Graz

0316/426026
office@marvin.at
www.marvin.at



Leitner's Gärtnerei

BLUMENSCHMIEK GÄRTNER
WIR SCHENKEN IHR WEIHNACHTEN

ADVENTAUSSTELLUNG
ab 24. November 2023

Entdecken Sie bezaubernde Dekoideen, duftende Adventgestecke und winterblühende Zimmerpflanzen in stimmungsvoller Atmosphäre!

Unser gesamtes Team freut sich, Sie ab 24. November 2023 bei uns begrüßen zu dürfen!

Josef-Krainer-Straße 58 | A-8074 Raaba-Grambach
Tel: +43 (0)316/40 23 24-17 | www.leitnersgaertnerei.at

Öffnungszeiten:
MO-FR: 8-18 Uhr
SA: 8-16 Uhr

Besuchen Sie uns auf Facebook und Instagram 



Herzlichen Dank

an alle Firmen, die mit ihren Inseraten das Erscheinen des Pfarrblattes unterstützen. Wir bitten die Pfarrbevölkerung diese Firmen beim Einkauf zu berücksichtigen.

PFARRKALENDER

So erreichen Sie uns:

Stationskaplanei
Messendorf

Comboni Missionare

Autalerstraße 3, 8042 Graz
Telefon: 0316 40 28 35
Fax 0316 40 28 35-20

Pater Josef Altenburger

Telefon: 0316 40 28 35
Handy: 0676 874 262 07
pfarre@messendorf.at
www.messendorf.at

**Gelegenheit zur Aussprache
und Hausbesuche für Kran-
kensalbung und Kommunion
auf Anfrage.**

Nächste Ausgabe 1/2024:

Redaktionsschluss
3. 2. 2024

Erscheinungstermin:
23. 2. 2024

IMPRESSUM

Inhaber, Herausgeber,

Redaktion:

Stationskaplanei Messendorf
Autalerstraße 3, 8042 Graz,
Tel. 0316 /40 28 35
DVR-Nr.: 0029874(10458)

Redaktionskontakt:

Senta Holasek,
Arnikaweg 14, 8042 Graz
Tel.: 0664 50 58 456
E-Mail: senta@holasek.com

Produktion:

Robert Goritschnig, Felix Baptist

Druck:

Medienfabrik Graz GmbH
Dreihackengasse 20
8020 Graz
www.mfg.at
Druck auf chlorfrei gebleich-
tem Papier mit Druckfarben auf rein
pflanzlicher Basis hergestellt.

 **Klimaneutral**
Druckprodukt
ClimatePartner.com/10911-2309-1003



Gottesdienstraum: Sonn und Feiertag 10:00 Uhr
Marienkirche: Mo, Di, Mi und Fr jeweils 7:00 Uhr / Do 18:00 Uhr

Samstag 2. 12.	17 Uhr	Adventkranzsegnung vor dem Krippenhaus
Sonntag 3. 12.	10 Uhr	Gottesdienst, 1. Adventssonntag Erstkommunionkindervorstellung
Freitag 8. 12.	10 Uhr	Gottesdienst
Sonntag 10. 12.	10 Uhr	Gottesdienst, 2. Adventssonntag
	17 Uhr	Besinnliche Adventstunde mit dem Singkreis Raaba
Freitag 15. 12.	17 Uhr	Rorate in Raaba
Samstag 16. 12.	16 Uhr	Rorate in Dürwagersbach
Sonntag 17. 12.	10 Uhr	Gottesdienst, 3. Adventssonntag
Mittwoch 20. 12.	6 Uhr	Rorate in der Marienkirche, anschließend Frühstück
Sonntag 24. 12.	10 Uhr	Gottesdienst, 4. Adventssonntag, Hl. Abend
	16 Uhr	Kinder-Krippenfeier
	22 Uhr	Christmette
Montag 25. 12.	10 Uhr	Hochfest Weihnachten, Christtag
Dienstag 26. 12.	10 Uhr	Gottesdienst, Stefanitag, Aussendung der Sternsinger
Mittwoch, Donnerstag	27. - 28. 12.	Die Sternsinger sind wieder unterwegs
Sonntag 31. 12.	10 Uhr	Kein Gottesdienst
	18 Uhr	Dankgottesdienst, Jahresabschluss
Montag 1. 1.	10 Uhr	Hochfest der Gottesmutter
Samstag 6. 1.	10 Uhr	Sternsinger Dankgottesdienst, Dreikönig

Nikolausbesuch 5. 12 - 6. 12

Bei besuchswunsch melden Sie sich bitte in der Pfarre.

Zwergertreffen:	jeden Donnerstag von 9.30 - 11.00 Uhr (außer an Feiertagen und in den Ferien)
Meditation:	Jeden Donnerstag von 16 - 18 Uhr (außer an Feiertagen und in den Ferien)

Pfarrsaalnutzung:

Unser Pfarrsaal steht gegen eine Gebühr von 25,- Euro / Std.
für verschiedene Aktivitäten zur Verfügung

Auskunft über die Nutzungsbedingungen erteilt
Angel Gonzalez, Tel. +43 650 / 44 52 187